

Bezugspreis

Der Jahrgang... 1.50... 1.00... 5 Pf.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile... 10 Pfennig... 20 Pfennig...

Telegramm-Nr.: Canssenblatt.

Der Krieg.

WZ. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach eigenen Sprengungen bis in die zweite feindliche Linie vor.

Gegen unsere neugewonnenen Stellungen beiderseits der Straße Haucourt-Esnes wiederholt gerichtete Angriffe wurden wiederum glatt abgewiesen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und zwar eines durch Infanteriefirei südlich von Vailly, die anderen vier im Luftkampf bei Aubreville, am Südrand des Hassenwaldes, bei Avocourt und dicht östlich von Verdun.

Unsere Flieger griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unterlunzort, Flughäfen und Bahnhöfe bei Dünkirchen, Saint Pol, Dismude, Poperinghe, Amiens, Chalon und Suippes mit Erfolg an.

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Smorogon brachte ein deutscher Flieger nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Absturz.

Balkanriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Unsere Linien beim „Toten Mann“ vorgeschoben. — 1300 Gefangene gemacht.

WZ. Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem Süd- u. Südwesthängendes „Toten Mannes“ wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgeschoben. 31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und 3 Geschütze sind außer anderem Material erbeutet.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Galletwald ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden. Gestern gab es hier keine Infanterietätigkeit. Das beiderseitige Artilleriefirei erreichte aber zeitweise sehr große Heftigkeit.

Kleinere Unternehmungen, nordwestlich von Beaumont und südlich von Gondrexon, waren erfolgreich.

Bei Ostende führte ein feindliches Flugzeug im Feuer unsere Abwehrgeschütze ins Meer, 4 weitere wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei von diesen in unseren Linien bei Bergies (nördlich von La Bassée) und südlich von Chateau-Salmé, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front am Bourraswald (westlich der Maas) und über der Cote, östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Ueberchwemmungen im Bardaral eingetreten waren, sind beseitigt.

Ein Flugzeugangriff auf England.

WZ. Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marineflugzeuggeschwader von der flandrischen Küste aus die Häfen und Befestigungsanlagen

von Doort, Deal, Ramsgate, Breedsaie und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkung beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbatterien und Bewachungsfahrzeugen bestig beschossen. Sie sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Es ist erreicht! möchte man beinahe sagen. Die ganze alte „Sacklinie“, die von den Franzosen als Sprengungsteil in die deutschen Linien — wenn auch nicht ganz freiwillig, hineingeschoben war, ist bis auf den letzten Rest eingedrückt, von Avocourt bis über den „Toten Mann“ hinaus bildet in einer fast genau geraden Linie die deutsche Front; der Termitenhügel (Höhe 287), die Höhe 304 ist vollständig in unserem Besitz, das ist das Ergebnis der letzten 6 mit wahrer Vollständigkeit ausgeführten Angriffe der Franzosen. Rechts und links der Maas fanden erneut Gefechte statt, die für uns von bestem Erfolg waren. Ihre Verluste müssen ungeheuer sein, denn von der nunmehr gebrochenen zweiten Vorstellung bis zu der jenseits (südlich) der Straße Avocourt-Esnes-Verdun liegenden ersten und Hauptstellung ist das Gelände links der Maas ziemlich übersichtlich und die französischen Angriffe sind schon in der Entwicklung dem deutschen Geschützfeuer ausgesetzt.

Am Fuße der Vogesen, am Hartmannswillerkopf bei Reppel-Sondernach, hat die schwere Artillerie seit einigen Tagen wieder eine beträchtliche Tätigkeit entfaltet, und man gewinnt den Eindruck, daß bei beiden kriegsfähigen Parteien im ganzen Frontabschnitt von der Schweizergrenze bis nach Narloch, wo die Front wieder auf französisches Gebiet übergeht, die Bestände in Kriegsrüstzeug und Mannschaften in letzter Zeit verhärtet worden sind.

In der Nacht vom Freitag auf den Samstag hat ein deutsches Marineflugzeuggeschwader der englischen Küste von Flandern aus wieder einen Besuch abgestattet und von den Bomben einen ausgiebigen Gebrauch gemacht. — Der Erfolg ist lächerlich gering; 1 Soldat wurde getötet, 1 Frau und ein Seemann sind verwundet, einige Häuser beschädigt. Dagegen wurde ein Wasserflugzeug abgeschossen, — so lautet der englische Bericht. In Punkt Verlust sind die englischen Berichte bekanntlich — echt englisch. Wenn ein Kampf 6 Stunden dauert, wenn gestürmt wird, dann meldet der englische Bericht seit regelmäßig: 1 Mann tot, 1 Mann vermisst. Der „Mann“ wird zum Sammelbegriff. Der deutsche Admiralstab weiß dagegen von guter Brand- und Sprengwirkung zu berichten, außerdem sind sämtliche deutschen Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt. Auch der deutsche Bericht hat von verunglückten Flugzeugen zu melden, aber es waren englische.

Die siegreichen Kämpfe der Oesterreicher in Tirol machen weitere Fortschritte. Die Italiener werden unter schwersten Verlusten immer weiter zurückgedrängt, ihre Artilleriestellungen sind genommen und da in dem Gebirge an ein Zurückziehen der Geschütze, die zum Teil mit gewagten Drahtseilanstößen in Stellung gebracht werden müssen, nicht gedacht werden kann, so sind sie dem Sieger zumeist in die Hände gefallen. Die Beute beträgt bis jetzt über 16 000 Gefangene, 74 Maschinengewehre und 132 Geschütze, darunter über 15 größten Kalibers, 28 Zentimeter-Haubitzen.

Das erlöste Tirol.

Vor einem Jahr wurde in ganz Italien das Feldgeschrei ausgegeben: das unerlöste Italien (Italia irredenta) muß befreit werden! In wildem Sturmlauf wollten die Italiener den schwachen Grenzschutz des einstigen Verbündeten übernehmen. Aber die Grenzwaclt hielt stand. Zwölf Monate lang. Und die Mitte Italiens verblutete sich auf den Schlachtfeldern am Isonzo und in Welschtirol. Jetzt aber — kurz vor dem Jahrestage des Verrats — sollte der große Wurf gelingen. Ein gewaltiger Angriff in das Herz Tirols plante der italienische Generalissimo, der den österreichischen Widerstand brechen und zu gleicher Zeit dem vor Verdun hoch bedrängten französischen Heer die erste Entlastung bringen sollte. Schon war das Hauptquartier nach dem Tiroler Kriegsschauplatz verlegt worden, schon krönten in unabsehbaren Zügen die italienischen Re-

serven aus der Po-Ebene in die Voralpen hinauf. Aber brach der Vernichtungsturm los. Von den Tiroler Bergen donnerten in wildem Trommelfeuer Tag und Nacht die österreichischen Geschütze. Und am anderen Morgen brachen die kaiserlichen Sturmabteilungen aus ihren Gräben hervor und warfen sich den verhassten Eindringlingen entgegen. Die mit allen Mitteln neuerster Kriegskunst in einem Jahr geschaffenen Befestigungen wurden überrannt. In tiefe Täler hinab, steile Bergabhängige hinauf brandete die entfesselte Sturmflut. Und der ewige Schnee der Bergriesen färbte sich rot. Mehr als sechzehntausend Gefangene, 74 Maschinengewehre und 132 Geschütze, das war die Beute der ersten vier Kampftage. Ueber acht Kilometer weit stütete die geschlagene feindliche Armee zurück. Und zum ersten Male in diesem Kriege flatterten die Fahnen Oesterreich-Ungarns auf italienischer Erde: Cadornas präherlich verändertes Angriff scheiterte, noch ehe er begann.

Nun bliden die Augen der tapferen Sieger über die Vorberge der Alpen hinweg an vielen Stellen schon in die reichen Fluren Oberitaliens, die germanischem Sinn immer das Land der Sehnsucht deuchten. Nun ist die stolze Gewißheit in greifbare Nähe gerückt, daß der weltliche Verräter am längsten die Erde Südtirols entweihte. Diese Stunde aber zeitigt auch neue Gesetze. Sie zerreiht die alten Abmachungen und Diplomatennoten von einst zu Fetzen. Mit ehernen Schlägen haben die österreichisch-ungarische Sturmabteilungen aus neuen Ketten geschmiedet, die Welschtirol für immer an die Habsburgische Monarchie fesseln. Der Irredentismus, wahn, als könne man mit Vellomationen das Recht auf Landbesitz erworben, ist zerbrochen, ist zerflattert. Gleich dem Panlawismus und den großserbischen Träumen gehört er für den Sieger der Vergangenheit an. Und nie mehr kann davon je die Rede sein, daß die Flagg mit dem Savoyarden-Kreuz über Trient wehe.

Wie ein schwerer Traum liegen die Lage hinter uns, da Deutschsein und Deutschfühlen in Welschtirol fast als Verbrechen galt. Da um des Friedens willen mit den unerfährlichen Welschen die Regierung des Landes mehr als oft beide Augen vor den schweren Taten schloß, die von einer maßlos verheerten und aufgewühlten Bevölkerung gegenüber deutschen Reisenden und Geschäftleuten begangen wurden. Die Zeiten sind vorbei, müssen für immer vorbei sein! Italien hat durch seinen schändlichen Verrat auch den letzten Schein von Anrecht auf diese einst urdeutschen Lande verwirkt. Und schon heute wird uns die frohe Gewißheit, daß in Zukunft die Politik der Schwäche und des friedlichen Nachgebens, die uns so bittere Früchte trug, keinen Raum mehr hat: In den Heeresberichten unserer Verbündeten klingen anstatt der welschen Namen vertraute deutsche Worte wieder. Da ist aus Rovereto wieder das deutsche Hovreit geworden, Folgaria hat sich in Bielgerath gewandelt, Piazza trägt den alten Namen Blatzer wieder, der Africo ward zur Risch, das Venotal zum Vaintal. Ein stilles Gelübde, ein Protest gegen die Schatten der Vergangenheit dünkt uns wohl mit Recht diese Wandlung.

Und so ist denn der Sieg unserer tapferen Verbündeten auch unser Sieg. Nicht nur, daß er die Sorge von uns nimmt — die uns freilich nie sonderlich quälte —, der italienische Gegner könne je die Grenze Deutschlands bedrohen, nicht nur, daß er von weittragenden Folgen für das italienische Volk und damit für die Sache des Biederbandes zu sein vermag, er ist auch ein Sieg des Deutschthums. Was die Wünsche der treuen Söhne des habsburgischen Kaiserhauses, der Deutsch-Tiroler, nie vermochten, das erfüllte das harte Gebot des Krieges: Für deutsche Art und die heilige deutsche Muttererde ist wieder Platz in ganz Tirol geschaffen, das vor seiner Ueberflutung durch welsche Eindringlinge uraltes deutsches Kulturland war. — Die Kanonen unserer Verbündeten senden ihre Eisengröße an der Tiroler Front weit ins italienische Land hinein. Die Sturmkolonnen rüsten sich zu neuen Aufmärschen. Und die heißen Wünsche Mitdeutschlands begleiten sie.

Der englische Tauchbootkrieg.

Die deutschen Tauchboote dürfen nach dem Willen des Herrn Wilson keinen Krieg gegen Handelschiffe mehr führen, um so nachdrücklicher bühren ihn jetzt die englischen und russischen Tauchboote gegen deutsche Handelschiffe, wie vorauszusehen war. In der Ostsee sind



nach einander 3 deutsche Schiffe, eines davon sicher von einem englischen Tauchboot ohne Warnung angegriffen und versenkt worden. Ein englisches Handelschiff, das schwedische Flagge führte, hat ferner an der Westküste Irlands ein deutsches Tauchboot beschossen und beschädigt, vielleicht sogar vernichtet. Im Kanal machte es ein großer englischer Dampfer, der keinerlei Abzeichen trug, ebenso; dem angegriffenen deutschen Tauchboot soll es nach amtlichem Berliner Bericht nur durch schnelle Flucht unter dem Wasser gelungen sein, sich zu retten. Während also vor dem 4. Mai die deutschen Tauchboote die Angreifer und Versenker waren, sind jetzt die Rollen vertauscht. Den Engländern ist es ein Leichtes, sie fahnen wie früher ohne Flagge oder unter falscher Flagge und können so das System des feigen Menschenmords auf die Kriegsführung zur See übertragen, ohne Widerstand oder Gegenmaßregeln befürchten zu müssen, denn Wilson hat in seiner letzten Note ausdrücklich gesagt, daß Deutschland an sein Versprechen gebunden sei, wenn auch die von ihm gehegten Erwartungen nicht eintreffen.

Eingegen hat die amerikanische Regierung einen neuen Beweis ihrer Unfreundlichkeit gegen Deutschland geliefert. Die „Möve“ hatte i. J. wie berichtet, das englische Schiff „Anpan“ erbeutet und in einen amerikanischen Hafen gebracht, wo es mit Erlaubnis der amerikanischen Behörden „interniert“ wurde. Jetzt ist die Regierung der Vereinigten Staaten inzwischen zu der Ansicht gekommen, daß diese Erlaubnis keine dauernde sein könne, und sie verlangt die Entfernung des Schiffes, was natürlich mit der Rückgabe an England gleichbedeutend wäre.

Überhaupt scheint Amerika seinen diplomatischen Sieg über Deutschland bis zum letzten Ausdruck zu wollen. In einer Verlesung hielt Präsident Wilson eine Rede, in der er sagte: Amerika sei nicht nur eine der größten, sondern auch eine der vornehmsten Nationen der Welt, sein „moralischer Einfluß“ werde immer stärker. Und wenn er (Wilson) seinen „moralischen Einfluß“ nicht anders zur Geltung bringen könne, als daß er (Wilson) „den andern“ hin und wieder zu Boden schlage, dann müsse er dieses Mittel im Interesse des andern zur Anwendung bringen. Er erwartete bestimmt, daß er (Wilson) ersucht werde, den Frieden einzuleiten. Die Welt könnte seinen andern finden, der unparteiisch genug wäre, nach Kriegsende durch „Mittelschläge“ (nach der bekannten Art der amerikanischen Noten an Deutschland) eine Lösung zu finden.

So weit ist es also gekommen. Ein gewisser Teil der Welt soll unter der Diktatur des Herrn Wilson stehen, der vornehmst genug ist, „den andern“ in seinem eigenen Interesse hin und wieder zu Boden zu schlagen. — Phantastiebegabte Menschen können sich vielleicht ausdenken, wie Bismarck die vornehmste Unparteilichkeit Wilsons beurteilt haben würde.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. Mai. Amtlicher Bericht vom Samstag mittag: In Belgien wurden feindliche Gruppen, die den Frontal zwischen Steenstraete und Hetias zu überschreiten versuchten, durch unser Infanterie- und Artilleriefire angehalten. In der Champagne unternahm die Deutsche einen starken Gasangriff auf unsere Front zwischen der Straße von St. Hilaire und St. Souplet und der Straße Souain-Somme-Pu. Durch unser feierliches gegen ihn gerichtetes Sperrfeuer angehalten, konnte der Feind den Angriff nicht vollziehen, den er vorbereitete. Westlich der Maas im Laufe der Nacht heftige Beschützung unserer Stellungen. Zwischen dem Walde von Ancoart und dem Loten Raan“ angelegte Infanterieangriffe erfolgten nicht. In den Boaren mislukte ein Handreich gegen einen unserer kleinen

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Götter-Greif.

(Fortsetzung.)

(Ruhdruck verboten.)

16. Kapitel.

Um Leben und Tod.

Fritz Armann wartete in dumpfen Bräun auf das, was nunmehr geschehen würde, nach seiner Meinung geschehen mußte. Er machte seine Reviergänge wie sonst und tat seine Pflicht, wie er sie stets getan. Aber er war mit seinen Gedanken immer ganz wo anders. Durch die Fortschritte hatte er zufällig erfahren, daß Doktor Heim für einige Tage verabschiedet sei.

„Aha, er holt sich die Vollmacht“, dachte er und suchte umsonst das leise Flüstern zu unterdrücken, welches ihn bei diesem Gedanken überfiel. Mehrmals ging er in der Nähe des Häuschens der Aga vorüber, aber er machte einen weiten Bogen darum, obgleich er sonst ganz gern ein wenig mit ihr geplaudert hätte.

Der Zwispalt in seiner Seele wurde immer tiefer, je tiefer er sich in seine Gedanken verankerte. Immer wieder sah er Otto vor sich, im Traum und im Wachen verfolgte ihn das Bild der schönen Frau. Er sah sie vor sich stehen mit gefalteten Händen und bittenden Augen.

„Verlaß du mich nicht!“ sehten ihre Blicke. „Bleib du bei mir, wenn alles um mich her zu wanken beginnt! Du hast es mir versprochen, daß du mich schützen wirst vor den Gefahren, die mich umgeben!“

In solchen Augenblicken erdriech es ihm leicht, für diese Frau auch die härtesten Opfer zu bringen.

Dann aber kam die Erinnerung an den Verdacht, der immer schwerer auf ihn fiel, an die Beweise, welche so untrüglich gegen ihn zu zeugen schienen. Und ein unendlicher Widerwille übermannte ihn beinahe, wenn er dachte, daß er seinen guten, ehrlichen Namen, seine Stellung, alles aufs Spiel setzte. Wofür? Für Otto, Grafen von Steinberg! Für die Frau, welche sich durch einen energischen Schritt davor forttreten wollte vor den

Posten am Fluge. — Flugzeugen: Am gestrigen Tage (hoch) Unterleutnant Noarre sein 11. deutsches Flugzeug ab, das Flugzeug fiel in ungenutzten bei Chantanceur nieder. Die beiden Flieger wurden zu Gefangenen gemacht. An demselben Tage wurde ein anderes deutsches Flugzeug von Unterleutnant Kungesser angegriffen. Es zerfiel im Walde von Verges. Dies ist das 3. feindliche, von diesem Fliegeroffizier abgeschossene Flugzeug. Drei weitere deutsche Flieger, die von den Angriffen aus Maschinengewehren beschossen wurden, führten, wie beobachtet wurde, senkrecht in ihren Linien ab. Ein deutscher Flieger warf in dieser Nacht zahlreiche Bomben auf Düströgen und Vergues. In Düströgen wurde eine Frau getötet; 27 Personen wurden verwundet. Aus Vergues werden 5 tote und 11 Verwundete gemeldet. Zur Vergeltung suchte ein französisches Geschwader sogleich die feindlichen Lager bei Wismoge, Jarren und Handpome heim, sowie ein belgisches Geschwader das Flugzeugzentrum Chiffelles. Die meisten Bomben trafen ihr Ziel.

Die Lage im Osten.

Wien, 20. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 20. Mai:

Russischer und Südösterreichischer Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Wien, 21. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 21. Mai 1916:

Russischer und Südösterreichischer Kriegsschauplatz: Nichts von Belang.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 21. Mai. Amtlicher Bericht vom 20. Mai. Westfront: Ein Versuch des Feindes, nach heftiger Artillerievorbereitung unsere Stellungen von Darow (11 Kilometer) südlich voranzutreiben zu nehmen, wurde durch unser Feuer vereitelt. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Artillerie- und Geschützfeuer; in der Gegend von Ustulki, Mart, Smorgun, an der oberen Strapa und bei Tarnopol war es teilweise etwas lebhafter. — Berlin: Unsere Truppen besetzten die Stadt Sahlj (120 Kilometer) südlich des Uralses und gingen weiter bis Bane vor (50 Kilometer südwestlich Sahlj).

Der Krieg mit Italien.

Wien, 20. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 20. Mai:

Italienischer Kriegsschauplatz: In der Südtiroler Front waren unsere Angriffe den Feind weiter zurück. Zur Sogomatal drangen unsere Truppen in Rundschlein (Renzigo) ein. Auf dem Armenterra-Rücken bemächtigten sie sich des Saffo Mts. Westlich des erbeuteten Berges Campomolon sind die Denezza-Spizen, der Passo della Bena und der Monte Religione in unserer Hand. Hier versuchten die Italiener mit eifrig zusammengegriffenen Kräften einen Gegenangriff, der sofort abgeschlagen war. Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben. Seit Angriffsbeginn nahmen unsere Truppen 257 Offiziere, aber 12 900 Mann gefangen und erbeuteten 107 Geschütze, darunter 12 28 Zentimeter-Gaubizen und 68 Maschinengewehre. — Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Peri, Biennaza, Cittadella, Castelfranco, Treviso, Casara und Cividale mit Bomben.

Wien, 21. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 21. Mai 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Vastana zum Angriff schritten. Der Gipfel des Armenterra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Vastana drangen unsere Truppen in die erste hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzer Infanteriebrigade bestehende Kampftruppe Seiner K. u. K. Hoheit des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl Franz Josef erweiterte ihren Erfolg. Die Cima bei Boggi und nordöstlich dieses Gipfels die Cima di Mevole sind gewonnen. Auch vom Botcola-Pass ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen 3 weitere 28 Zentimeter-Gaubizen

Folgen, welche jene eine Stunde im Jagdhaus Ludwig von Werbachs nach sich zog.

Der Oberförster seufzte schwer auf. Er sah jetzt, am späten Abend, allein in dem behaglichen Wohnzimmer der neuen Försterei. Wieder war ein Tag verstrichen in qualvollem, nutzlosem Warten auf irgend etwas, das doch kommen mußte, und das wieder nicht gekommen war. Keine Kunde von Schloss Werbach war zu ihm heraufgebrungen. Hadmar schien abzuwarten zu wollen, ehe er etwas von sich hören ließ. Herankommen in die Försterei hätte er ohnehin nicht können, dazu war er wohl noch zu schwach. Und Fritz Armann ging nicht hinunter ins Schloss. Er fürchtete sich beinahe vor dem reinen Blick jener forschenden Augen.

Ob heim einzuweichen wieder zurückgekehrt war, mußte Armann auch nicht. Und vom Hornmayer-Heim hatte er keine Spur mehr gesehen. Einmal in diesen Tagen hatte ihn der Weg ganz nahe an das Steinbruch-Häufel herangeführt. Er hatte es still und verlassen, mit leise verflochtenen Fensterräden daliegen sehen.

Also war der Hornmayer ausgesprochen. Wenn Fritz Armann an diesen Menschen dachte, dann stieg das schwere Blut ihm heiß zu Kopfe, und es ward ihm rot vor den Augen. Ein grenzenloser Zorn übermannte ihn beinahe. Von allen Menschen haßte er nur diesen einzigen.

Aber dieser Haß durchdränkte sein ganzes Wesen. Wenn ich ihn hätte, nur einmal, Mann gegen Mann allein,“ dachte er, „er sollte mir nicht entweichen!“ Duster starrte der einsame Mann hinaus in die Waldesnacht, welche da vor den Fenstern tauchte. Er hatte heute kein Verständnis für all das frühlingstliche Grün und Blau.

Da kam etwas heran durch das Dunkel, lautlos und vorsichtig. Ein weißes Antlitz schimmerte auf zwischen dem Buchwert, der schlante, biegsame Körper einer Frau schob sich durch das Gezweig.

Die Aga! Was wollte sie hier zu dieser späten Stunde? Sie kam doch nie zu ihm, wie ihm eher aus! Was führte sie heute her?

„Fritz!“

Ganz leise klang der Ruf durch die Nacht.

in unsere Hand. Vom Col Santo drangen unsere Tauchboote gegen den Pasubio vor. Im Brandal ist Langeben (Naghebent) von uns befehzt. — Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Neues vom Tage.

Kriegssteuer.

Berlin, 21. Mai. Ueber die Umformung der Steuerentwürfe ist in der Hauptsache mit den Parteien des Reichstags bereits eine Verständigung erzielt worden.

Die deutschen Gefangenen in Frankreich.

Berlin, 20. Mai. Die französische Regierung hat um die Jahreswende die Freilassung und Brotration der kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich herabgesetzt. Sie begründete diese Anordnung mit dem Hinweis, daß die Kriegs- und Zivilgefangenen Franzosen in Deutschland dieselben Portionen erhalten, ohne zu berücksichtigen, daß Deutschland infolge der völkerrechtswidrigen Blockade seiner Feinde zu einer Verminderung des Verbrauchs von Brot und Fleisch gezwungen ist, während Frankreich freie Einfuhr hat. Die deutsche Regierung erhob sofort scharfe Einsprüche und ordnete Gegenmaßnahmen an. Der erste Erfolg war, daß die französischen Lagerkommandanten angewiesen wurden, als Ersatz für die fortfallenden Mengen von Brot und Fleisch reichlicher Gemüse zu liefern. Weitere Verhandlungen haben sodann zu dem Ergebnis geführt, daß die Brotmenge aller kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich mindestens aus 600 Gramm täglich, annähernd auf den früheren Satz erhöht wurde. Darauf hat die deutsche Regierung die als Gegenmaßregel verfügte Zerte der Brotmüllensendungen aus Frankreich für die Versorgung der kriegs- und zivilgefangenen Franzosen in Deutschland aufgehoben.

Die Eierversorgung in Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Es wurde eine Neuregelung des Eierhandels vorgenommen. Das bisherige zentralisierende System der Eierversorgung wird beseitigt und von dem Ministerium des Innern bevollmächtigte Einkaufsstellen ihrer bisherigen Obliegenheiten enthoben. (Auch in Oesterreich scheint demnach der Eiermarkt geblüht zu haben.)

Wien, 21. Mai. Die Blätter erfahren, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits 4 Milliarden und mit Einschluss Ungarns zusammen annähernd 6 Milliarden erreicht. Der finanzielle Erfolg ist dem militärischen Sieg in Tirol bald nachgefolgt.

Die Serben reisen zur See.

London, 19. Mai. Neuer erfährt, daß die Streitfrage zwischen dem Bivervand und der griechischen Regierung wegen der Beförderung der serbischen Truppen erledigt wurde. Die Serben werden auf dem Seeweg befördert werden.

Wilson der Friedensrichter.

Washington, 20. Mai. (Zuspruch des Vizepräsidenten des W.P.) Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat einstimmig einen Antrag des Abgeordneten Demoles angenommen, den Präsidenten zu ermächtigen, bei Abschluss des europäischen Krieges die Staaten des Erbhalts zu einer Konferenz einzuladen, um einen Schiedsgerichtshof oder eine andere Körperschaft zur Beilegung aller Streitigkeiten unter den Nationen zu bilden und zu diesem Zweck 200 000 Dollars zu bewilligen.

Der Oberförster ging selbst und schloß die Haustür auf. Seine Wirtshäuserin schlief schon, auch die Magd war bereits in ihrem Kammerchen. Die Fortabjunkte aber hatten Reviergänge. Er war ganz allein.

„Was ist los, Aga?“ fragte er anstatt jeder Begrüßung, da sie jetzt vor ihm stand mit fliegendem Atem vom raschen Lauf. „Ist den Kindern was geschehen? Brauchst mich?“

Sie konnte kaum sprechen, schüttelte nur den Kopf. Dann wies sie mit der Hand nach dem dunklen Hausflur.

„Dah mich hinein!“ rief sie hervor. „Rasch — hier sind wir nicht sicher!“

Schweigend trat er beiseite und ließ sie an sich vorbeischieben. Dann schloß er vorsichtig die Tür und folgte ihr, die schon im Zimmer stand. Noch immer wortlos schloß er auch die Fenster und legte die Läden vor.

„So,“ sagte er endlich, „jetzt red! Was gibts denn? Wir sind ganz allein! Die Magd schlief, und die Beamten kommen vor zwei Stunden nicht zurück!“

„Und du, Fritz, hast heut kein Reviergang?“

„Nein!“

„Gottlob!“ kam es fast unverständlich von Agas Lippen. Er aber trat jetzt ganz nahe an sie heran, ergriff ihre Hände und sagte beinahe befehlend:

„Jetzt red' endlich vernünftig, Aga! Was ist denn geschehen? Hast einen Geist gesehen?“

Sie sah ihn laut an.

„Nein!“ erwiderte Aga, „aber der Heini — der Heini war heut nachmittag 3' Haus. Ich hab' ihn kommen sehen herab übern Biefenweg. Die Kinder sind jetzt oft bei der Doktorin; manchmal übern ganzen Tag. So war's heut auch — gottlob! So bin ich allein im Häufel g'wesen. Wie ich ihn seh' daherkommen, krieg' ich eine furchtbare Angst. Ich lauf' also hin und schließ' die Tür ab und werf' schnell die Fensterräden zu.“

Fortsetzung folgt.

Türkische Parlamentarier auf der Reise nach Deutschland.

W.B. Berlin, 22. Mai. Aus Konstantinopel wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Um den Besuch ihrer deutschen Kollegen zu erwidern, reisten gestern mehrere türkische Parlamentarier nach Berlin ab. Das Blatt bemerkt dazu: Die Herren kommen auf Einladung des deutschen Reichstages zu uns. Sie werden am Dienstag im Rathhaus durch die hiesigen Behörden empfangen werden und im Anschluß daran eine Rundfahrt durch die Stadt unternehmen.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Washington, 21. Mai. Senator Borah tadelt im Senat das Verfahren Englands gegen die irischen Aufständigen. Dieses Vorgehen wird mehr dazu beitragen, den Namen Englands bloßzustellen, als das Unglück und das Mißgeschick bei den Dardanellen oder bei Kut-el-Amara.

Mailand, 20. Mai. Laut Corriere della Sera erfolgte vorgestern oberhalb der Straße von Biella nach Balma ein starker Erdbeben. Landstraße und Eisenbahnlinie sind vollständig zerstört.

Antikthes.

Beschränkung der Herstellung von Wurstwaren.

Nach der Ministerialverordnung vom 15. Mai 1916 — Staatsanzeiger Nr. 113 — darf bei gewerblichen Schlachtungen von Schweinen der Rest des nach Abzug von mindestens einem Drittel des Fleisches, welches frisch verkauft werden muß, verbleibenden Fleisches zu Fleischwurst ganz, zu anderen Wurstwaren nur zur Hälfte, verarbeitet werden. Gewerblichen Betrieben, die fabrikmäßig Wurstwaren herstellen, kann von der Fleischverarbeitungsstelle in Stuttgart gestattet werden, daß monatlich nicht mehr als 1/2 derjenigen Fleischmenge zu Wurstwaren verarbeitet wird, die sie im Monatsdurchschnitt der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Dez. 1915 verarbeitet haben.

Reichstag.

W.B. Berlin, 20. Mai.

Etat des Reichstages des Innern.

Mann (Deutsche Fraktion): Der Geburtenrückgang im Reich verlangt unsere lebhafteste Aufmerksamkeit. Immerhin haben wir es noch mit einem Bevölkerungszuwachs zu tun. Die Saluta durch Ausfuhr von Lebensmitteln haben zu wollen, ist die denkbar ungünstigste Methode. Man sollte an eine Zuleitenausfuhr denken. Wenn die Frauenarbeit zur Erzeugung von Erparnissen benutzt wird, so ist dies entschieden zu verurteilen. Da sollten die Behörden einschreiten. Das Nachbatterbot muß bestehen bleiben, zumal Meister und Gesellen darin einig sind. Auch die Reichswahlhilfe muß nach dem Kriege fortgesetzt werden.

Städtgen (Soz. Arb.): Die Klagen über Verrohung der Jugend sind übertrieben. Die Verrohung über den Spargang vertritt gegen die Gewerbeordnung. Der junge Mann muß zur Selbstständigkeit erzogen werden.

Abg. Schmidt-Weizen (Soz.): Das Nachbatterbot muß endgültig geregelt werden. Die Klagen über ungerechte Handhabung der Kriegsanleihe sollten nicht verstummen.

Abg. Hilt (Zentr.): Bei dem Spargang handelt es sich nicht um eine Lohn-enthaltung. Eine reichsgesetzliche Regelung des Mutter- und Säuglingsgesetzes stehen mir sympathisch gegenüber. Für die Bevölkerungspolitik sollte eine Kommission eingesetzt werden, wie für die Wohnungsfrage. Es handelt sich hier um die nationale Erziehung unseres Volkes.

Abg. Baßermann (Natl.): Unser Antrag verlangt, daß die für die Kriegszeit eingeführte Wogenhilfe weiterhin bestehen bleibt. Die Steuervergütung muß auf kühnere Familien Rücksicht nehmen.

Abg. Werner-Hersfeld (Deutsche Fr.): Die Zunahme der Verbrechen Jugendlicher ist hauptsächlich erwiesen. Wir müssen die Jugend vor dem Untergang schützen. Die Schaffung eines Hypothekensystems ist für die Kredithaltung für den Mittelstand dringend nötig.

Abg. Jex (Zentr.): Den im Felde stehenden Handwerkern muß die Kreditgewährung beigegeben werden. In bitterster Not befinden sich auch die kleinen Hausbesitzer. Die Befreiung des Sparganges können wir ab.

Abg. Schöne (Soz.): Soll man den Spargang einführen, muß man ihn auch bei den Jugendlichen aus den besten Kreisen, die mehr Taschengeld haben, als junge Arbeiter verdienen, einführen.

Abg. Schilling (Natl.): Der Spargang ist eine Art Arbeitslosenversicherung. Der junge Mann von 14 bis 18 Jahren muß erst zur Selbstständigkeit erzogen werden.

Abg. Schöner (Soz.): Die Beamten in den besetzten Gebieten beziehen neben ihren Monatsgehältern Tagelöhner bis 20 Mk. Für die hier gezahlten Gehälter hat das deutsche Volk kein Verbands.

Min. Direktor Dr. Renold: Aus den Mitteln der deutschen Staatskasse wird kein Heller an die Beamten in den besetzten Landesteilen bezahlt. Diese Beamten unterliegen den Besatzungsmaßnahmen. Es ist keine Rede davon, daß die Herren ein glänzendes Geschäft machen. So billig als jetzt ist Belgien noch niemals bewirtschaftet worden. Es erport die Kosten für das Parlament (Hochzeit), für 10 Minister, Gouverneure usw. (Abg. Ledebour ruft: Wie können die Gehälter für 20 Fürsten lauern, und wird dafür zur Ordnung gerufen.)

Abg. Dove (F. V.): Ich kann die Ausführungen des Herrn Ministerdirektors Renold nach den Erfahrungen, die ich in Belgien-Flandern machte, nur bestätigen. Die Arbeit unserer Beamten für das besetzte Land ist derzeit gewaltig und fordernd, daß die Bezahlung in keinem Verhältnis dazu steht.

Min. Direktor Renold: In der menschlichen Presse ist der Versuch laut geworden, wir lebten auf Kosten der unterworfenen Völker. Die Art, wie die Russen in Galizien wirtschaftet haben, ahnen wir nicht nach.

Das Gehalt des Staatschreibers wird bewilligt. Weiterberatung Montag.

Landesnachrichten.

Alteisteig, 22. Mai 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 390

betrifft Maj.-Regt. Nr. 122, die Infant.-Regimenter Nr. 125 und 126, Inf.-Regt. Nr. 247, die Feldart.-Regimenter Nr. 29 und 49, die Trappen-Fuhrparkkol. Nr. 3 und enthält Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Herr. Wacker, Mühlbad, schw. verw. Wilt, Stockinger, Schönbrown, schw. verw. Johs. Ring, Hailerbach, l. verw. Ernst Häder, Spröllenhaus, l. verw. Michael Koller, Stimmannweiler, gef. Friedr. Gutkunst, Oberchwandorf, gef. Konrad Weitbrecht, Gmüdingen, gef. Johs. Walz, Walddorf, schw. verw. — Berichtigungen: Gottlieb Fren, Besenfeld, bish. verw., gef. Georg Schauble, Kichelberg, Calw (nicht Hünenberg) bish. verw., gef.

Die preuß. Verlustliste verzeichnet u. a.: Jakob Haag, Nonnenmühl, schw. verw.

* Fürs Vaterland gefallen. Wieder hat der Krieg eine schmerzliche Lücke in die Zahl der vor dem Feinde stehenden heldigen Söhne gerissen. Am 12. Mai fiel auch der zweite Sohn der Frau Hensler hier, Philipp Hensler, Schloffer. Es ist dies ein schmerzlicher Verlust für die Mutter, welche damit den letzten Sohn verliert. Der Gefallene hat bei Schloffer Schupp hier gelernt und war ein onständiger geordneter junger Mann. Ehre seinem Andenken!

Die Verdienstmedaille wurde verliehen dem Gefreiten Stemler von Nagold, Jng. des Eisernen Kreuzes, 3. G. in einem Stuttgarter Lazarett.

* Befördert wurde zum Vizefeldwebel Hauptlehrer C. Breiting von Ebershardt.

* Befähigt wurde die Wahl des Gemeindepflegers und Gemeinderats Michael Stoll in Edelweiler, zum Ortsvorsteher der Gemeinde Edelweiler.

— Obstausfichten. Ueber Obsterteausfichten berichtet die Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins: Die einlaufenden Kirckenberichte versprechen nur geringe Ernte. Ungezieferfraß und ungünstige Witterung haben die Ausfichten auf „gering“ heruntergedrückt. Wenn nicht bald ausgiebiger Regen eintritt, so wird auch die Erdbeer- und Himbeerernte nicht so ergiebig, wie erhofft, ausfallen.

— 574 Eisenbahnwagen Liebesgaben. Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz hat seit Kriegsbeginn 574 Eisenbahnwagen Liebesgaben an die Truppen ins Feld hinausgeschickt. Das Gesamtgewicht der Sendungen übersteigt 100 000 Zentner. Es wurden hinausgeschickt: 25 Wagen Zigarren, 12 Wagen Zigaretten, 10 Wagen Tabak, 20 Wagen Schokolade, 15 Wagen Kakao, 50 Wagen Mineralwasser, 31 Wagen mit Umkleehosen und 35 Wagen mit Hemden. Der Wert der Gegenstände übersteigt 5 Millionen Mark.

— Sparfameit im Papierverbrauch. Das Ministerium des Innern hat an die Staats- und Körperschaftsbeamten der inneren Verwaltung einen Erlaß betreffend Verwertung von Altpapier und Sparfameit im Papierverbrauch gerichtet. Zunächst sollen die Behörden darauf Bedacht nehmen, die großen Bestände an Papier und Pappe, die sich in zurückgelegten Akten befinden, den Papierfabriken als Altpapier zuzuleiten, ferner ungebundene Zeitungen und Zeitschriften, Jahresberichte und dergl. Auf eine knappe Fassung von Berichten, Erlässen und Schreiben ist noch mehr wie seither Bedacht zu nehmen. In geeigneten Fällen können sowohl halbe Bogen als auch Bogen oder Hälften in halber Höhe des Bogens verwendet werden. Ehe Schriftstücke zu den Akten gebracht werden, können unbenützte Bogenhälften zu anderweitigem Gebrauch abgetrennt werden. Veraltete Vorbrufe sollen aus den Akten entfernt und Hälften entfernt und für andere Zwecke verwendet werden. Es wird empfohlen, besondere Briefumschläge, soweit möglich, zu vermeiden und zur Aufschrift die leere Rückseite des betreffenden Blattes zu verwenden.

— Wie's gemacht wird. Vor der Berliner Strafkammer 1 wurde letzten Freitag ein Verfahren zu Ende geführt, das wieder einen tiefen Blick erlaubte in die Geschäftskünste, die zu den Millionenkriegsgewinnen führten. Mit dem Krieg wurde in Niederhohenweide bei Berlin ein sogenanntes „Hüttenwerk“ gegründet, das das sogenannte Altmaterial, altes Kupfer, Zinn, Aluminium usw. durch Unterhändler im Reich zusammenkaufen ließ und mit Wuchergewinnen an die Militärverwaltung und sonst verkaufte. Für das erste Geschäftsjahr konnte die „Hüttenwerksgesellschaft“ bereits 16 v. H., im zweiten gleichfalls 16 v. H. und einen sog. Bonus von 84 v. H. also nicht weniger als 100 v. H. als Dividende an die Aktionäre verteilen. Das Aktienkapital beträgt 3 Millionen Mark. Die Strafkammer hat nun die beiden Direktoren wegen Vergehens gegen die Bestimmungen, betr. Höchstpreise für Metalle zu der Höchststrafe von je 1 Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Und die eigentlichen Schuldigen?

— Klassenlotterie. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 5000 Mk. auf Nr. 177 283; 3000 Mk. auf Nr. 175 753, 17 7714, 177 912, 179 808, 187 334; 1000 Mk. auf Nr. 30 948, 30 977, 174 938, 176 513, 176 576, 177 057, 177 930, 182 871, 187 277, 187 314, 201 594; 500 Mk. auf Nr. 30 747, 43 914, 56 736, 175 086, 175 840, 176 027, 176 997, 177 252, 177 850, 178 070, 178 307, 178 572, 181 204, 184 036, 184 286, 184 328, 187 144, 187 574, 187 585. Außerdem 258 Gewinne zu 240 Mk. (Opne Gewähr.)

(*) Stuttgart, 20. Mai. (Der Königin Wiesbaden.) Wie der „Staatsanzeiger“ aus Wiesbaden vernimmt, nahm die Kur des Königs bisher einen durchaus befriedigenden Verlauf und wird voraussichtlich in 8—10 Tagen ihr Ende erreichen. Letzten Mittwoch hatte der König die in Wiesbaden und Umgebung befindlichen verwundeten und erkrankten Offiziere und Mannschaften württembergischer Truppenteile im Zivillazarett um sich versammelt. Er verweilte längere Zeit in ihrem Kreise und unterhielt sich mit jedem Einzelnen, während Erfrischungen gereicht wurden.

(*) Stuttgart, 21. Mai. (Geburtsdag.) Oberstudientat Dr. v. Hartmann, der Altmeister der württembergischen Landeskunde, begeht am Montag seinen 80. Geburtstag.

(*) Cannstatt, 20. Mai. (Leichenfändung.) Gestern abend wurde der Leichnam eines etwa 30—32 Jahre alten Mannes beim Seilerwasen aus dem Neckar gefändet. Die Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt; es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

(*) Gfilingen, 20. Mai. (Ein Gruß aus Kamerun.) Von Hauptmann Ernst von Raben, dem heldenmütigen Verteidiger von Mora in Kamerun, ist gestern ein aus Mora den 4. März datierter, vom Kaiser Karl verfaßter Brief eingetroffen, in dem es u. a. heißt: „Ich wurde im November 1915 schwer verwundet, bin aber wieder vollkommen hergestellt und bei guter Gesundheit.“

(*) Ludwigsburg, 21. Mai. (Der neue Güterbahnhof.) Der neue Güterbahnhof bei Ludwigsburg, der mit einem Bauaufwand von 1 200 000 Mk. erstellt wurde, wird morgen in seinem vollen Umfange in Betrieb genommen werden.

(*) Neckarstulm, 20. Mai. (Leichenfändung.) An der Untereisesheimer Neckarfähre wurde die Leiche des Ernst Scheib aus Neckargortach, der vor etwa 14 Tagen seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht hat und dabei in den Neckar gefallen ist, gefändet.

Sulzbach a. N., 21. Mai. (Postmorder.) Dieser Tage lief bei der Staatsanwaltschaft ein anonymes Schreiben ein, daß ein ca. 50 Jahre alter Ausschüßbriestäger, der seit 1914 für Keinen im Felde stehenden Sohn Dienst tut, Postpakete unterschlage. Bei der Untersuchung wurden erhebliche Vorräte an Narmelade, Honig, Hartwurst usw. gefunden.

(*) Schorndorf, 20. Mai. (Lehrkurs für Obstverwertung.) Vom 13. bis 16. Mai war im neuen Vereinshaus hier eine von Walter von Gispel aus Gfilingen veranstaltete Ausstellung mit Vortrag und besonderem Lehrkurs für Frauen, durch die richtige und mannigfache Verwendung des Obstes zur menschlichen Nahrung, besonders das Trocknen und Einmachen gezeigt und gelehrt wurde.

(*) Ellwangen, 20. Mai. (Brand.) Heute nacht ist in der Wirtschaft und Brauerei des Karl Thormann zum „Grünen Baum“ in Tannhausen Feuer ausgebrochen, dem das große Anwesen, das Wohn- und Wirtschaftsgelände samt Brauerei zum Opfer fielen.

(*) Geislingen, 20. Mai. (Ausreißer.) Am letzten Mittwoch sind von den im benachbarten Öppingen beschäftigten 10 gefangenen Franzosen vier Mann, die beim Abzählen noch anwesend gewesen sein sollen, entwichen. Bis jetzt hat man von den Ausreißern keine Spur.

(*) Tübingen, 21. Mai. (Von der Unide rsi tät.) Das neue Sommerhalbjahr, das vierte Kriegsjahresjahr, hat begonnen. Es wurden am letzten Donnerstag 114 Subjekte (darunter 46 Frauen) nach einer Anklage des Rektors Professor Dr. v. Klumme immatrikuliert.

Neutlingen, 21. Mai. (Von der Rebelhöhle.) Einer der letzten Stürme hat die geräumige Wirtschaftshütte, die Schaber zum „Hirsch“ in Oberhausen errichtet hat, zum Einsturz gebracht.

(*) Mönningen, 21. Mai. (Lebensmüde.) Der seit ca. 3 Tagen vermißte 17jährige Sohn des Oberkontrollieurs Fren von hier, wurde von Soldaten auf der Anhöhe „Spannagel“ bei Mönningen tot aufgefunden. Der bisher Vermißte hat sich durch eine Kugel entleert.

(*) Schuffenried, 20. Mai. (Steinrieße.) Gutsaufseher Aufhaumer in der Kgl. Heilanstalt hier transportiert seit letzter Woche mit mehreren Arbeitern einen Findling (Steinblock) aus der hiesigen Gemeindefriedgrube in die Anlagen der Heilanstalt. Der Steinrieße hat ein Gewicht von etwa 300 Zentner und wird auf Rollen befördert. Er soll als Gedenkstein an die große Zeit und für die gefallenen Angestellten der Anstalt aufgestellt werden.

(*) Reutlingen, 21. Mai. (Anonyme Anzeigen.) Das hiesige Oberamt erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Annahme, daß sich die Flut anonymer Anzeigen allmählich verlaufe, ist nicht zugefallen, weshalb sich das Oberamt veranlaßt sieht, darauf hinzuweisen, daß derartige Zuschriften, oft böbhaften Inhalts, regelmäßig keine nützliche Lösung finden und verdienen. Wenn anlässlich einer Musterung gegen 150 anonyme Zuschriften aus dem Bezirk abgefaßt wurden, so zeigt dies für die Verfasser einen bedauerlichen moralischen Tiefstand. Wer seinen Nebenmenschen einer Krassböden oder unredlichen Handlung zeugt, soll auch den Mut haben, seinen Namen anzugeben.“

(*) Schwenningen, 21. Mai. (Lebensmüde.) Soldatener Führer hier hat sich gestern vormittag erschossen, weil ihm seine Stelle gekündigt wurde.

(*) Wangen i. A., 21. Mai. (Ein Opfer seines Berufs geworden.) Polizeiwachmeister Köbler ist vorgestern nachmittag unter tragischen Umständen ein Opfer seines Berufs geworden. Führende Schirmlichter, Männer und Weiber, die sich der Wärrschaft gewäubert

groß und außerordentlich beschaffen, wies er zurecht wurde aber alsbald von einer Anzahl handfester Kerle, die zum Lande gehörten, bedroht und, trotz Gegenwehr mit klassischer Waffe, zurückgedrängt, bis ihm der Säbel entfiel und er von einem Schlagring getroffen zu Boden sank. In einer nahe Wirtshaus verbracht, verschied er nach kurzer Zeit. Ein im Urlaub hier weilender Feldgrosar und einige nach herbeigerufenen Männer waren inzwischen der Lande, in der sich die Weibspersonen besonders frech gebärdeten, entgegengetreten. Die Hauptschuldigen sitzen hinter Schloß und Riegel und sehen der Strafe entgegen.

(-) **Langenargen, 20. Mai.** (Im See ertrunken.) Der 46jährige Landwirtsbeamte Altvater von Berlin, DM. Leutlich, war beim Baggerwerk an der Uferanbindung damit beschäftigt, ein mit Steinen beladenes Lastschiff auszuladen. Dieses kippte um und Altvater stürzte in den See, aus dem er als Leiche geborgen wurde.

(-) **Vom Bodensee, 21. Mai.** (Zerreißen, Schmuggel.) Nachdem der Sacharinschmuggel lahmgelegt ist, scheint der Zerreißen in die Höhe zu kommen. Der 17jährige Zimmermeisterssohn Ernst Gräbler von Konstanz hat diesen Betrieb übernommen. Er wurde erwischt und festgenommen. Der verurteilte Sacharinschmuggler Kiesel in Kreuzlingen soll die Hand im Spiele haben. Sie hatten die Absicht, für etwa 600 bis 700 M. Zerreißen nach der Schweiz zu verbringen.

Ueber das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern.

Beim Tod des Mieters sind nach Par. 569 B.G.B. dessen Erben und der Vermieter berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen, selbst wenn längere Kündigungsfristen vereinbart sind oder das Kündigungsrecht für bestimmte Zeit ganz ausgeschlossen ist. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. Diese Bestimmung ist aber in den schriftlichen Mietverträgen zum Nachteil des Mieters regelmäßig aufgehoben. Für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern wäre es nun vielfach äußerst nachteilig, wenn sie die aus Mietverträgen entfallenden Verpflichtungen des Kriegsteilnehmers in vollem Umfang erfüllen, also z. B. etwa einen auf mehrere Jahre abgeschlossenen Mietvertrag auf die vereinbarte Dauer fortsetzen müßten. Der ganze Nachteil könnte durch die Erfüllung solcher Verpflichtungen aufgezehrt werden!

Der Bundesrat hat deshalb am 7. Oktober 1915 eine Bekanntmachung „Ueber das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern“ erlassen. Die Bekanntmachung bestimmt, daß der Vermieter auf eine

den Par. 569 B.G.B. abändernde Vereinbarung sich dann nicht berufen kann, wenn der Mieter infolge seiner Teilnahme am Kriege gestorben ist. In diesen Fällen können also trotz einer entgegenstehenden Bestimmung des Mietvertrags der oder die Erben des Mieters kündigen, sobald den Mietvertrag unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist bei Grundstücken, Wohnungen und anderen Räumen gemäß Par. 565 B.G.B. regelmäßig spätestens am 3. Werktag des Kalendermonats auf dessen Schluß, bei monatlicher Bemessung des Mietzinses am 15. des Kalendermonats auf dessen Schluß, bei wöchentlichem Bemessung am ersten Werktag der Woche auf deren Schluß, bei Bemessung nach Tagen zum folgenden Tag. Aber diese Kündigung muß für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist.

Diese Hilfe würde dann vorliegen, wenn — was die Regel ist — die Ehefrau des Kriegsteilnehmers den Mietvertrag mitunterzeichnet hat, denn ihre eigene Verpflichtung würde weiterbestehen. Deshalb gibt die Bekanntmachung unter Aufhebung entgegenstehender Vereinbarungen für den Fall, daß Eheleute gemeinschaftlich gemietet haben und der Ehemann infolge seiner Teilnahme am Kriege stirbt, auch der Ehefrau das Recht, das von ihr eingegangene Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist für den ersten zulässigen Termin zu kündigen.

Der Vermieter, dem eine auf Grund dieser Bekanntmachung erfolgte Kündigung zugeht, darf sich nur aber nicht etwa darauf beschränken, der Kündigung gegenüber dem Kündigenden zu widersprechen und sich weitere gerichtliche Schritte, z. B. Klageerhebung wegen später fällig werdender Mietzinsraten, vorzubehalten, sondern der Vermieter muß, wenn er sich die Kündigung nicht gefallen lassen will, binnen einer Woche bei dem Amtsgerichte, in dessen Bezirk sich die Mietsache befindet, Widerspruch erheben. Tut der Vermieter dies nicht, so ist die Kündigung vom Vorliegen der geschilderten Voraussetzungen rechtswirksam. Erhebt der Vermieter aber Widerspruch, so hat das Amtsgericht die Kündigung dann für unwirksam zu erklären, wenn nicht die Fortsetzung des Mietverhältnisses zu einem unverhältnismäßigen Nachteil für den Erben oder die Ehefrau führen würde. Bei dieser Entscheidung sind die beiderseitig geltend gemachten Umstände in billiger Weise gegeneinander abzuwägen. Namentlich wird die wirtschaftliche Lage der beiden Parteien in Betracht zu ziehen sein. Die Bekanntmachung begünstigt also die Erben oder die Ehefrau des Kriegsteilnehmers im Falle der Erhebung des Widerspruches nicht ohne weiteres, sondern sie gewährt ihnen das vorzeitige Kündigungsrecht in diesem Falle nur dann, wenn die Fortsetzung des Mietverhältnisses sie unverhältnismäßig benachteiligen würde. Aber dies wird nur dann unterzucht, wenn der Vermieter rechtzeitig beim Amtsgericht Widerspruch erhebt. Die Bekanntmachung trat am 9. Oktober 1915 in Kraft. Sie findet auch Anwendung, wenn der Tod

des Mieters vor diesem Tage eingetreten war. Soweit der Mietzins nicht nach Monaten oder noch kürzer bemessen ist, können demnach auf Grund der Bekanntmachung Wohnungen und andere Räume frühestens zum 31. März 1916, und zwar spätestens am 5. Januar 1916, gekündigt werden, weil in diesen Fällen die Kündigung auf 31. Dezember 1915, spätestens am 4. Oktober 1915, hätte erfolgen müssen, und an diesem Tag die Verordnung noch nicht in Kraft war. Soweit der Mietzins nach Monaten bemessen ist, konnte erstmals am 15. Oktober auf den 31. Oktober 1915 gekündigt werden, und es kann künftig immer spätestens am 15. jeden Monats auf dessen Schluß gekündigt werden. Bei wöchentlichem Bemessung konnte erstmals am Montag dem 11. auf Samstag den 16. Oktober 1915 gekündigt werden, und es kann künftig immer spätestens am ersten Werktag der Woche zu deren Schluß gekündigt werden. Und immer muß die Kündigung für den ersten Termin erfolgen, für den sie zulässig ist. Es wird sich daher in allen solchen Fällen für die Hinterbliebenen des Kriegsteilnehmers empfehlen, alsbald einen Rechtskundigen zu Rate zu ziehen.

Neben den in dieser Bekanntmachung festgelegten besonderen Bestimmungen bestehen natürlich die allgemeinen erbrechtlichen Vorschriften fort. Die Erben eines Kriegsteilnehmers können daher z. B. die Erbschaft binnen sechs Wochen seit Kenntnis vom Tode des Kriegsteilnehmers durch öffentlich beglaubigte Erklärung gegenüber dem Nachlassgericht ausschlagen (§§ 1942 ff. B.G.B.) oder bei Veräumung dieser Frist nach § 1990 B.G.B. immer noch die Verdrängung der Nachlassberechtigten in so weit vertweigern, als der Nachlass nicht anberahmt.

Wetterbericht.

Für Dienstag und Mittwoch ist Fortsetzung des vorwiegend heiteren und trockenen, tagüber warmen, nachts etwas kühlen Wetters zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdr.-Anstalt.

Die Zeitung für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßige zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“.

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse (Name, Armee-Korps, Division, Regiment, Bataillon, Compagnie, Eskadron, Abtlg., Batt.) gemacht werden.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R.W.) Armee-Korps betreffend die Annahme landwirtschaftlicher Dienstboten und Arbeiter.

Auf Grund des Gesetzes über den Verlagerungsstand vom 4. Juli 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 R.G.B.I. S. 813 wird nachstehendes angeordnet:

Kein Dienstherr oder Arbeitgeber darf einen Dienstboten oder Arbeiter, welcher bisher in der Landwirtschaft beschäftigt wurde, in Dienst oder Arbeit nehmen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß das bisherige Dienst- oder Arbeitsverhältnis in rechtmäßiger Weise (mit Einwilligung des Dienstherrn oder Arbeitgebers oder nach Ablauf des Vertrages oder, wenn vor Vertragsablauf, wegen eines wichtigen Grundes im Sinne des Art. 25 der Gesindeordnung vom 28. Juli 1899 Reg. Bl. S. 528) gelöst worden ist.

Der Nachweis der Lösung des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses wegen eines wichtigen Grundes im Sinne des Art. 25 der Gesindeordnung ist durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers zu erbringen. Der sonst erforderliche Nachweis kann durch eine Bescheinigung des bisherigen Dienstherrn oder Arbeitgebers oder durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers erbracht werden.

Verstöße gegen vorstehende Anordnung werden, wenn nicht die bestehenden Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 15 00 Mark bestraft.

Die Anordnung tritt mit dem Tag ihrer Veröffentlichung im Staatsanzeiger für Württemberg in Kraft. Hinsichtlich der russischen Arbeiter bleibt die Verfügung vom 1. November 1915 Abt. III c Nr. 70941 (Beilage zu Nr. 256 des Staatsanzeigers vom 1. November 1915) in Geltung.

Stuttgart, den 19. Mai 1916.

v. Schaefer.

Altensteig.

Salatöl-Ersatz
Samos

konzentriert und hygienisch einwandfrei hergestellt

1 Liter M. 1.50
bei 3—5 Liter M. 1.40

frisch eingetroffen bei:

Chr. Burghard jr.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Beigholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 30. Mai 1916 vorm. 10 Uhr im Schwaben in Pfalzgrafenweiler aus dem Staatswald: Buchen: Km: 24 Scheiter, 37 Koller 51 Krügel, 199 Andbruch Nadelholz: 93 Prgl., 653 Andbruch.

Losverzeichnisse unentgeltlich von der K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Nadelstammholz-Verkäufe im schriftlichen Auftrieb.

I. K. Forstamt Klosterreichenbach.

Aus Staatswald Distr. I, III u. VI.: Scheidholz 439 St., 124 Za. 159 St. und Bogen mit Fm. Langholz 37 I., 71 II., 109 III., 63 IV., 60 V., 34 VI. Kl. Sägholz: 29 I., 21 II. Klasse.

II. K. Forstamt Schönminjad.

a) aufbereitet aus II 10 Rohrnisch V. 5 Dint. Sauerleisch und Scheidholz aus Distr. II VI. 946 St., 244 Za., 28 St. mit Fm. Langholz 325 I., 155 II., 180 III., 131 IV., 93 V., 47 VI. Klasse, Sägholz: 74 I., 38 II., 8 III. Kl.

b) auf dem Stoc Schläge aus Distr. II/IV, VI/VI. Fichten mit etwas Tannen geschätzer Anfall: 2700 Fm. I/III., 1000 Fm. IV/VI. Kl. Schriftliche Angebote sind, für jedes Forstamt besonders, spätestens bis Dienstag, den 30. Mai 1916 vormittags 12 Uhr beim Forstamt Klosterreichenbach einzureichen. Eröffnung derselben sofort nachher in der Sonne in Klosterreichenbach.

Losverzeichnisse unentgeltlich von der K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

ff. Ochsenmaul-Salat

offen und in Feldpost-Dosen bei

Chr. Burghard jr.



Altensteig.

Todesanzeige

Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß nun auch mein zweiter lieber guter Sohn unter lieber Bruder, Schwager und Onkel

Philipp

am 12. Mai im Alter von 22 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

die Mutter: **Friederike Henzler, Fährer-Witwe.**

Die Geschwister:

Mathilde Steeb, geb. Henzler, mit Gatten K. Steeb, Luise Henzler.

K. Forstamt Altensteig.

Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Auftrieb.

Am Dienstag, den 30. Mai nachm. 4 Uhr vom Scheidholz:

Langholz: 201 Stück mit Fm.: 69 I., 32 II., 34 III., 27 IV., 19 V., 4 VI. Kl.; Abschnitte: 14 St. mit 17 Fm. I.—III. Kl. Angebote in Prozenten der Lospreise bis zu obigen Zeit ans Forstamt, wo die Eröffnung stattfindet. Losverzeichnisse von K. Forstdirektion, Geschäftsstelle f. Holzverkauf, Stuttgart.

Altensteig.

Ein noch wenig gespieltes, eichenes

Pianino

verkauft im Auktions

Hauptlehrer **Feucht.**

Feldpost-Schachteln

mit runder Pappbüchse

(innen Pergamentbezug)

ideale Verpackung für Honig, Gefälz, Kraut u. s. w.

sowie alle sonstigen Feldpostschachteln empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchdr.

